



Fig. A, Statere di Tarso, Cilicia, IV sec. a. C., R / (H. Baumann, Pflanzenbilder auf griech. Münzen, München 2000, 17 nr. 4)

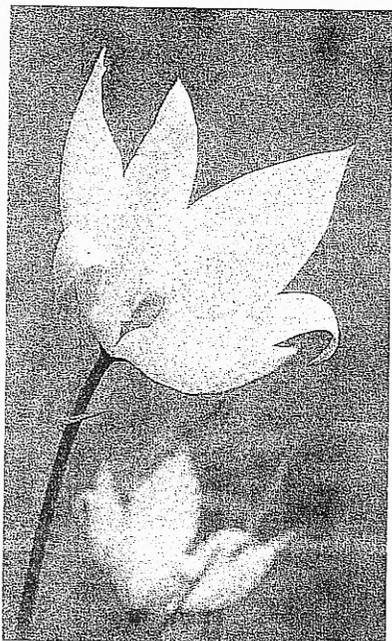


Fig. B, Foto di Tulipa

MICHAEL MATZKE

(Cambridge/Marburg)

Die frühe Münzprägung von Teos in Ionien.*
Chronologische und metrologische Untersuchungen um die Frühzeit
der Silbermünzprägung
(15 Abbildungen und 5 Tafeln)

Mit diesem Beitrag soll eine kleine, weitgehend unbekanntes Gruppe archaischer Silbermünzen vorgestellt werden, von der im ganzen nur gut vier Dutzend Exemplare erfaßt werden konnten. Gewichtsstandard, ungefähre zeitliche Einordnung und historische Bezüge scheinen auf den ersten Blick weitgehend klar, so daß die Bearbeitung dieses kleinen Kapitels der frühen Silbermünzprägung in Kleinasien zunächst problemlos erschien. Doch wurde im Laufe der eingehenderen Beschäftigung mit dieser Gruppe teischer Münzen bald deutlich, daß alles anders ist als bisher vermutet. Der vermeintlich eindeutige und allseits fraglos akzeptierte äginetische Gewichtsstandard mutierte zu einem selbständigen Gewichts-system, und das historische wie geldgeschichtliche Bezugfeld wandelte sich auch nicht unwesentlich.¹

* Für die vielfältige Unterstützung bin ich einer großen Anzahl von Kollegen in den in- und ausländischen Münzkabinetten zu Dank verpflichtet. Meist war das Ergebnis meiner Anfrage negativ, doch wurde ich bisweilen trotz der Seltenheit der frühen teischen Münzen fündig, weshalb ich folgenden Damen und Herren ausdrücklich danken möchte: Dr. M. Alram (Wien), Dr. H. Emmerig und der Numismatischen Zentralkartei Wien, S. Hurter (Zürich), Dr. J. Steen Jensen (Kopenhagen), Dr. U. Kampmann (Lörrach), H.S. Kim (Oxford), T. Reuter (München), Dr. A. Meadows (London), Dr. H.-C. von Mosch (München), J. Stollhoff (Weil/Rhein), Dr. H. Voegtli (Basel), Dr. B. Weissner (Berlin), B. Zäch (Winterthur) sowie der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft und den Münzhandlungen, die die Reproduzierung von Abbildungen aus ihren Publikationen und Katalogen genehmigten. Ganz besonderen Dank für Rat und Tat bin ich den Herren Prof. Dr. Dietrich Mannsperger, Dr. Lutz Ilisch und Prof. Dr. Reinhard Wolters (Tübingen), Herrn Dr. Kai Ruffing (Marburg), Herrn Henry Kim (Oxford), der mir freundlicherweise seine einschlägige Materialsammlung und unveröffentlichten Manuskripte zur Verfügung stellte, sowie Prof. Dr. Theodore V. Buttrey, Dr. Mark Blackburn, Sarah Ward, Richard Hodges und den übrigen Kollegen des Fitzwilliam Museum Cambridge schuldig.

¹ Neben den allgemeinen Handbüchern zur griechischen Numismatik, darunter am ausführlichsten E. Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines*, vol. II. 1, Paris 1907, Sp. 311–322, beschäftigte sich vor allem Jack Martin Balcer mit der Münzprägung von Teos: J. M. Balcer, *The Early Silver Coinage of Teos*, SNR 47 (1968), S. 5–51; ders., *Phokaia and Teos: A Monetary Alliance*, SNR 49 (1970), S. 25–34; vgl. auch C. M. Kraay, *Archaic and Classical Greek Coins (ACGC)*, London 1976, S. 35, 152f., 243; P. Kinns, *Studies in the Coinage of Ionia. Erythrae, Teos, Lebedus, Colophon, c. 400–30 BC*, PhD Thesis Cambridge 1980 (ms.), S. 163–238, 502ff.; S. Hurter, *Teos over Tanagra*, in: *Florilegium Numismaticum. Studia in honorem U. Westermark edita*, Stockholm 1992, S. 171–

Lange stand die Elektron-Münzprägung im westlichen Kleinasien im Mittelpunkt heftiger Diskussionen. Auch wenn einige wenige Forscher gestützt auf die literarische Überlieferung immer noch an sehr hohen Datierungsansätzen festhalten, so wurde doch inzwischen eine weitgehende Übereinstimmung über Zweck und Zeitpunkt dieser revolutionären Erfindung erreicht. Die *Opinio communis* geht nun dahin, daß die ersten Münzen als kleine genormte Edelmetallbarren mit garantiertem Gewicht, Gold- und Silbergehalt im letzten Viertel des 7. Jahrhunderts vor Christus zur Erleichterung des Warenaustauschs in Lydien oder Ionien geschaffen wurden.² Die Begründung, daß diese genormten Barren einen rascheren und bequemeren Austausch ermöglichten, erscheint zunächst einleuchtend. Wenn man aber bedenkt, daß bis dahin schon jahrhundertlang Edelmetalle in ungenormter, aber meist weitgehend reiner Form als Zahlungsmittel genügten, dann muß man sich fragen, warum man ausgerechnet das schlecht taxierbare *Elektron*, eine ursprünglich natürliche, meist stark schwankende Legierung aus Gold und Silber, als neues Zahlungsmittel wählte. Es wird daher vermutet, daß wohl in dieser Zeit große Mengen dieses Metallgemischs gefunden wurden, insbesondere in den Flüssen Lydiens wie dem Paktolos, an dem Sardes liegt. Da Elektron wie gesagt schwankende Anteile zweier wertmäßig stark differierender Metalle enthält und die Scheidung von Gold und Silber – zunächst – sehr aufwendig erschien, konnten erst vertrauensschaffende Maßnahmen wie die Erfindung genormter Barren und eine entsprechende Kennzeichnung die Akzeptanz und unmittelbare In-Wert-Setzung dieses Edelmetallbestands entscheidend befördern (These von Robert W. Wallace)³. Daher wurden auch von Beginn an diese Barren bzw. Münzen mit tiefen Punzen

173; H. B. Mattingly, A New Light on the Early Silver Coinage of Teos, SNR 73 (1994), S. 5–10.

² Kraay, ACGC (Anm. 1), S. 20–30 (mit weiterer Lit.); M. J. Price, Thoughts on the Beginnings of Coinage, in: C. N. L. Brooke/B. H. I. H. Stewart/J. G. Pollard/T. R. Volk (Hg.), Studies in Numismatic Method presented to Philip Grierson, Cambridge 1983, S. 1–10; G. K. Jenkins, Ancient Greek Coins, 2. rev. Aufl. (Coins in History), London 1990, S. 13–18; einen früheren Ansatz vertreten z. B. L. Weidauer, Probleme der frühen Elektronprägung (Typos, 1), Fribourg 1975 sowie F. Bodenstedt, Die Elektronmünzen von Phokaia und Mytilene, Tübingen 1981, S. 46ff., 104ff.; vgl. die überblicksartige Darstellung bei E. Druckrey, Vom Tauschhandel zu den ersten Münzen, GN 200 (Nov. 2000), S. 305–310, großteils basierend auf P. Grierson, The Origins of Money, London 1977; vgl. nun auch G. Le Rider, La naissance de la monnaie. Pratiques monétaires de l'Orient ancien, Paris 2001, S. 35ff.

³ R. W. Wallace, The Origin of Electrum Coinage, American Journal of Archaeology 91 (1987), S. 385–397; ihm folgend J. H. Kroll, Silver in Solon's Laws, in: R. Ashton/S. Hurter (Hg.), Studies in Greek Numismatics in Memory of Martin Jessop Price, London 1998, S. 225–232, hierzu S. 229–232.

versehen, dem sogenannten *Quadratum inkusum*, um zu demonstrieren, daß das jeweilige Stück durchgehend eine einheitliche Farbe und somit einen einheitlichen Feingehalt aufweist. Es ist also kein Zufall, daß die ersten Münzen gerade aus Elektron geschaffen wurden. Ungenormte Silberbarren und -bruchstücke waren relativ schnell und unproblematisch als Zahlungsmittel verwendbar, nicht nur Jahrhunderte *vor* der Erfindung von Münzen, sondern auch noch lange *danach*, so zum Beispiel noch in der Spätantike sowie im Mittelalter bis zur Einführung von Großsilber- und Goldmünzen im 13. bis 14. Jahrhundert.⁴ Wichtig sind in diesem Zusammenhang die neuesten archäometallurgischen Forschungen im British Museum, die bestätigen, daß auch schon die früheren lydischen Elektron-Münzen keine natürlichen Legierungen mehr aufweisen, sondern durch Zufügung von Silber künstlich einem bestimmten Gold-Silber-Verhältnis angenähert wurden.⁵

Offenbar war dieses neue Zahlungsmittel so beliebt, daß es bald relativ hoch bewertet wurde, d. h. es wurde im Verhältnis zum Metallwert deutlich überbewertet, so daß sich die Produktion und Nachahmung durch die Handelspartner der Lyder, die griechischen Poleis Westkleinasiens, bezahlt machte. Folglich wurden unterschiedliche Münzbilder zur Repräsentanz der verschiedenen – wertgarantierenden – Autoritäten notwendig, zumal die Griechenstädte nach unterschiedlichen Gewichtsstandards prägten (z. B. im phokäischen Standard von ca. 16,1 g, im samischen zu 13,1 g oder im milesischen Standard zu 14,1 g, der auch von den Lydern gebraucht wurde). Die anfangs häufig wechselnden Münzbilder in den Serien einzelner griechischer Münzstätten wie Milet oder Phokaia werden heute weniger als Herrschaftszeichen verschiedener Adelsfamilien oder als Zeichen von möglichen Handelspartnern angesehen, sondern mehr mit der Kontrollierbarkeit der einzelnen Emissionen durch die Münzverantwortlichen einer wachsenden Zahl münzprägender Städte in Zusammenhang gebracht. Die Poleis, die später an der Elektronprägung festhielten (Kyzikos, Mytilene, Phokaia), wandten dieses Kontrollmittel bzw. Garantiezeichen wechselnder Münzbilder für Jahrhunderte an, da das Vertrauen in Elektronmünzen anscheinend immer sehr fragil war. Die Erfindung der Münze traf offenbar mit einer wirtschaftlichen Blüte in den Griechenstädten zusammen, so daß dort auch bald zahlreiche Kleinmünzen für den Bedarf der aufstrebenden Gewerbe wie auch für Lohnarbeit und Sold produziert wurden. Jedoch waren selbst die kleinsten Elektronmünzen,

⁴ Vgl. dazu allgemein A. Suhle, s.v. Barren (mittelalterlich), in: F. v. Schrötter (Hg.), Wörterbuch zur Münzkunde, Berlin 1930, S. 60f; P. Berghaus, s.v. Barren, in: LexMA 1 (1980), Sp. 1487.

⁵ A. Ramage/P. Craddock, King Croesus' Gold. Excavations at Sardis and the History of Gold Refining, London 2000, hierzu besonders S. 17–19, 169–174.

die bis zu $\frac{1}{16}$ -Fraktionen der Standardgewichte ausgeprägt wurden, für den täglichen Bedarf, etwa die Lebensmittel-Versorgung von den Märkten, noch zu wertvoll.

In der Zwischenzeit hatten die Poleis des griechischen Mutterlands, allen voran Aigina in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, die erfolgreiche kleinasiatische Erfindung übernommen und mangels Gold- oder Elektronvorkommen in Silber umgesetzt.⁶ Silbervorkommen in Nordgriechenland (Pangaion, Maroneia) und auf der Insel Siphnos sowie möglicherweise in Spanien waren für diese Handelsstädte relativ leicht zugänglich. Auf der anderen Seite war dieses Metall im Osten und in Ägypten sehr begehrt und entsprechend hoch bewertet.⁷ So lag die Einführung von Silbermünzen in Kleinasien auch nahe, zumal angesichts der Nachteile von Elektron: dem mangelnden Vertrauen in seine Qualität und sein relativ hoher Wert. Unter dem Lyderkönig Kroisos (560–546 v. Chr.) wurde die Technik perfektioniert, Elektron in Gold und Silber zu scheiden, was die Einführung von Münzen aus reinem Gold und Silber ermöglichte. Die griechischen Poleis Kleinasiens folgten bald, so daß nach dem Ionischen Aufstand (beendet 494 v. Chr.) nur noch drei Städte am Elektron festhielten. Da die hochwertigen Münzen des Kroisos, die sogenannten Kroiseioi, offensichtlich so gut eingeführt waren, daß deren Ausprägung von den Persern fortgesetzt wurde, muß die Münzreform des Kroisos relativ früh in seiner Regierungszeit durchgeführt worden sein, also deutlich vor 550 v. Chr.⁸

Erstaunlicherweise hat sich die Forschung bisher wenig mit dem großen münzgeschichtlichen Umbruch von den mehr dem Großhandel und politischen wie militärischen Zwecken dienenden Elektronmünzen zur Silbermünzprägung beschäftigt, obwohl erst die Einführung von Kleinsilber-

⁶ Zu Aigina s. Kraay, ACGC (Anm. 1), S. 41 ff.; M. J. Price/N. M. Waggoner, *Archaic Greek Coinage. The Asyut Hoard*, London 1975, S. 69–76 (mit wenig überzeugender Gruppierung und Klassifizierung des Fundmaterials); J. H. Kroll/N. M. Waggoner, *Dating the Earliest Coins of Athens, Corinth and Aegina*, *American Journal of Archaeology* 88 (1984), S. 325–340.

⁷ Vgl. dazu J. F. Healy, *Mining and Metallurgy in the Greek and Roman World*, London 1978, S. 45 ff.; N. H. Gale/W. Gentner/G. A. Wagner, *Mineralogical and geographical silver sources of archaic Greek coinage*, in: D. M. Metcalf/W. A. Oddy (Hg.), *Metallurgy in Numismatics*, vol. 1 (RNS Special Publication, 13), London 1980, S. 3–49, hierzu besonders S. 10–12, 32–43.

⁸ Vgl. die Ausgrabungen in Sardes mit der Entdeckung von ausgedehnten Anlagen zur Scheidung von Gold und Silber (Zementation): Ramage/Craddock, *Croesus* (Anm. 5), S. 10–26, 72–98, 212 f.; zu Kroisos und den Kroiseiern Kraay, ACGC (Anm. 1), S. 30–33; vgl. M. Vickers, *Early Greek Coinage. A Reassessment*, NC 145 (1985), S. 1–44; dagegen zu Recht M. Cool Robert, *Evidence from Persepolis for the Dating of Persian and Archaic Greek Coinage*, NC 148 (1988), S. 1–12. Vgl. auch die Seltenheit des Kroisos zugewiesenen Elektron-Staters mit widersprechendem Löwen und Stier: Kraay, ACGC (Anm. 1), S. 29 Nr. 65.

münzen die Monetarisierung des städtischen Wirtschaftslebens erlaubte bzw. intensivierte, wenn man die vormünzlichen Zahlungsmittel als Vorläufer der Kleinsilbermünzen mitberücksichtigt (These von Henry S. Kim). Das heißt, erst Kleinsilbermünzen konnten von allen Bevölkerungsgruppen genutzt werden und für das tägliche Leben Verwendung finden, was gerade den Handwerkern der aufstrebenden, stark spezialisierten Gewerbe wie der Keramikindustrie, der Metallverarbeitung und dem Textilgewerbe zugute kam.⁹ Auch im Mittelalter war die Blütezeit des Silberbergbaus in der Stauferzeit über die Explosion der Silbermünzprägung sehr eng mit dem Aufstieg der mittelalterlichen Kommunen und der Entstehung einer extensiven Stadtwirtschaft verbunden (sog. Kommerzielle Revolution).¹⁰ Die Trennung der Umlaufsphären zwischen Groß- und Kleingeld wird von dem sehr unterschiedlichen Fundniederschlag deutlich offengelegt: Silbergroßmünzen werden häufig in sehr entfernten Regionen in Hortfunden gefunden, während die Kleinmünzen meist nur in Streufunden der betreffenden Stadt, ihrem Umland und in den Nachbargemeinden anzutreffen sind.¹¹

Aber nicht nur die Kleinmünzen wurden bisher weitgehend vernachlässigt, sondern auch viele archaische Silbermünzserien insgesamt sowie das Verhältnis zwischen Elektron- und gleichzeitig umlaufenden Silberkleinmünzen. Auffälligerweise beginnen viele Silbermünzserien in Kleinasien mit relativ kleinen Nominalen. Erst im späteren 6. Jahrhundert, nach Aufgabe der Elektronprägung sowie mit der verstärkten Ausbeutung neuer Silbervorkommen in Nordgriechenland, Attika und der Ägäis, setzen die größeren Silbermünzserien in mehrfachen Drachmen-Werten ein. Für eine gewisse Zeit wurden also Elektronmünzen und Silberkleinmünzen gleichzeitig produziert und bildeten zwei komplementäre Elemente des Münzumschlufs.

So wurde sogar die Silbermünzprägung der bedeutenden Handelsstadt Milet bisher nur eher am Rande behandelt, und ihr Verhältnis zum Elek-

⁹ Vgl. hierzu C. Kraay, *Hoards, small change and the origin of coinage*, *Journal of Hellenic Studies* 84 (1964), S. 76–91, der allerdings bedingt durch die geringe Funddichte von archaischen Kleinmünzen in den 1960er Jahren zu falschen Schlüssen mit Hinsicht auf die Monetarisierung der griechischen Städte kam. Inzwischen hat sich das Bild dank verbesserter Ausgrabungsmethoden ganz wesentlich geändert: vgl. dazu nun ausführlich H. S. Kim, *Small Change and the Moneyed Economy*, in: L. Foxhall/P. Cartledge/E. E. Cohen (Hg.), *Kerdos: Money, Labour and Land in Ancient Greece*, London 2001 (im Druck); ders., *Archaic Coinage as Evidence for the Use of Money*, in: A. Meadows/K. Shipton (Hg.), *Money and its Uses in the Greek World*, Oxford 2001, S. 7–21.

¹⁰ Vgl. P. Spufford, *Money and its Use in Medieval Europe*, Cambridge 1988, S. 109 ff.

¹¹ Kraay, *Hoards* (Anm. 9); Kim, *Small Change* (Anm. 9); Kim, *Archaic Coinage* (Anm. 9); vgl. zur Regionalität des frühen Kleinmünzumschlufs z. B. C. M. Kraay, *Monnaies provenant du site de Colophon*, SNR 42 (1962/3), S. 5–13.

tron wurde nie ernsthaft thematisiert.¹² Zwar sind die Zwölftelstatere oder Diobole milesischen Gewichts mit rückgewandtem Löwen und stilisiertem Stern in Inkusum für Milet gesichert (seit E. 6. Jh. v. Chr. um 1,2 g; vgl. Abb. 1–2: noch phokäischen Standards?). Auch ist der zeitliche Ansatz des Beginns dieser Massenprägung, die in ganz Ionien ähnliche Stern-Emissionen nach sich zog, für die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts überzeugend. Doch ist der immer noch allgemein anerkannte Endpunkt dieses Münztyps mit der Katastrophe des Ionischen Aufstands und der Zerstörung Milets im Jahr 494 keineswegs haltbar. In Silber ist dieser Münztyp noch in Münzfunden des gesamten 5. Jahrhunderts anzutreffen und wurde gegen Ende des Jahrhunderts vom karischen Dynasten Hekatomnos imitiert. Im 4. Jahrhundert fand er sogar in Milet noch eine unmittelbare Nachfolge in bildgleichen, kupfernen Scheidemünzen (Abb. 3–4).¹³ Das Verhältnis der massenhaften Silberprägung zur seltenen parallelen Elektron-Emission wurde meist nicht einmal angesprochen, obwohl die Elektron- $1/12$ Statere mithin einen wertvollen Anhaltspunkt für die interne Klassifizierung und absolute Datierung der Silber- $1/12$ Statere bieten.

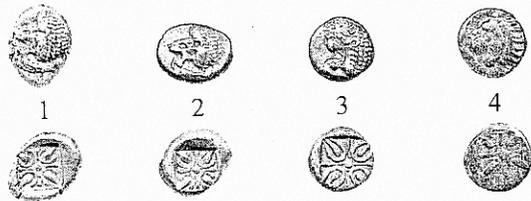


Abb. 1: Milet, Elektron- $1/12$ Stater phokäischen Standards (?), 2. Hälfte 6. Jh., Fitzwilliam Museum (FM) Cambridge McClean coll. 8205 (1,36 g).

Abb. 2: Milet, Silber- $1/12$ Stater, 2. Hälfte 6. Jh. phokäischen Standards (?), FM Cambridge McClean coll. 8223 (1,44 g).

Abb. 3: Karien, Hekatomnos (395–377 v. Chr.), Obol, Konuk 1.1.3, FM Cambridge CM. 148–2000 (0,97 g).

Abb. 4: Milet, AE-Münze, 4. Jh. v. Chr., Priv.Slg. (0,86 g).

Wegen ihrer prinzipiellen bildlichen Verwandtschaft wurden Stücke mit einer stilisierten Löwenmaske und einem (differierenden) Stern-Inkusum als Vorläufer der milesischen Zwölftelstatere im 6. Jahrhundert angesehen (Abb. 5–6).¹⁴ Doch sind diese Stücke in einem höheren Gewichtsstandard

¹² B. Pfeiler, Die Silberprägung von Milet im 6. Jahrhundert v. Chr., SNR 45 (1966), S. 5–22; F. Becker, Ein Fund von 75 milesischen Obolen, SNR 67 (1988), S. 5–33.

¹³ Zur Münzprägung von Hekatomnos von Karien nun K. Konuk, The Coinage of the Hekatomnids of Caria, Diss. phil. Oxford 1998 (ms.), S. 29–47, darunter auch entsprechende Bemerkung zur Münzprägung der milesischen $1/12$ Statere im 5. Jh. v. Chr.: ebd., S. 32, 38–47.

¹⁴ Babelon, Traité (Anm. 1), Sp. 269–272; Pfeiler, Silberprägung (Anm. 12), S. 6f. (Nr. 1, 3–

ausgebracht – ca. 1,6 g sowie die Teilstücke 0,8 g, 0,4 g und 0,2 g –, und der Löwe ist nun einmal allgemein ein sehr beliebtes Münzmotiv, so daß er keinesfalls allein für Milet in Anspruch genommen werden kann. Tatsächlich wird es sich bei diesem Münztyp wohl um Kleinsilbermünzen von Samos handeln, wie der Vergleich mit samischen Elektronmünzen sowie späteren samischen Silbermünzen belegt (Abb. 7).¹⁵ Dies hätte auch den Vorteil, daß für die Blütezeit der sogenannten samischen Thalassokratie während der Tyrannis des Polykrates (537–522 v. Chr.) die erstaunliche Kleinmünzarmut von Samos sozusagen behoben wäre.

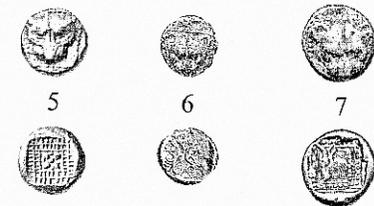


Abb. 5: Samos (?), Oktoon samischen Gewichts, 2. Hälfte 6. Jh. v. Chr., A Aufhäuser 15 (2000), Nr. 178 (1,57 g).

Abb. 6: Samos (?), Halboktoon samischen Gewichts, 1. Viertel 5. Jh. v. Chr., FM Cambridge McClean coll. 8220 (0,71 g).

Abb. 7: Samos, Triobol, Ende 6. Jh. v. Chr., SNG Cambridge General and Leake coll. 4634 (1,43 g).

Die einzige deutliche Forschungsströmung der letzten Jahre bezüglich der frühen Silbermünzprägung war, besonders im angelsächsischen Raums, die des sogenannten *Downdatings*. Ausgelöst von der berechtigten Kritik an den traditionellen, von der literarischen Überlieferung herrührenden frühen Datierungen sowie gestützt auf eine extensive Fundauswertung wurden viele Prägeserien wesentlich später („tiefer“) datiert als bisher üblich. Diese Entwicklung erreichte ihren Höhepunkt mit der Fundpublikation des eminent wichtigen Schatzfundes von Asyut in Ägypten durch Martin Price und Nancy Waggoner.¹⁶ Doch wurde hierbei der Bogen deutlich überspannt. Mittels Zirkelschlüssen gelangten die Autoren über die Umdatierung verschiedener früher Funde zu einer Fundevidenz, die einen deutlich späteren Ansatz der einzelnen Münzserien erlaubte. Die Münzdatierungen bestätigten wiederum die neuen Datierungsansätze der

¹⁵ Elektron-Münzen von Samos: Weidauer, Probleme (Anm. 2), S. 34f. (Nr. 156–165 milesischen Gewichts), S. 40 (Nr. 197–203 samischen Gewichts); J. P. Barron, The Silver Coins of Samos, London 1966, S. 26 (3), Tf. V,1a (3); vgl. auch zur Geschichte G. A. Shipley, A History of Samos 800–188 BC, Oxford 1987, S. 81 ff.

¹⁶ Price/Waggoner, Asyut (Anm. 6); vgl. dazu die Kritik von C. M. Kraay, The Asyut Hoard: Some Comments on Chronology, NC 1977, S. 189–198; H. A. Cahn, Asiut. Kritische Bemerkungen zu einer Schatzfundpublikation, SNR 56 (1977) S. 279–287.

diskutierten Funde sowie die a priori angenommene kurze Bildungszeit des Asyut-Schatzfunds und die von Anfang an implizierte Annahme, daß erst gegen Ende des 6. Jahrhunderts die griechische Silberprägung massiv einsetzte.¹⁷ Letztlich wurde der Großteil der archaischen Silbermünzprägung zwischen dem Ende des 6. Jahrhunderts und dem magischen Jahr 480 zusammengedrängt. Doch ist, wie schon von Colin Kraay kritisiert wurde, nicht nur die Annahme einer kurzen Bildungszeit des Hortfonds für einen Sammelfund mit vielen abgenutzten Stücken, zahlreichen Prüfhieben und Fragmenten durchaus nicht naheliegend, sondern auch die Methodik bei der Datierung der Funde ist nicht immer überzeugend. So werden zum Beispiel die zwei Gruppen der Apadana-Gründungsbeigabe in Persepolis chronologisch auseinanderdividiert, obwohl sie sich nur in zwei verschiedenen Ecken *desselben* Gebäude-Fundaments befanden und von gleichartigen Inschriftentafeln begleitet waren. Die Spätdatierung des Funds von Persepolis wiederum dient als Hauptargument für die erhebliche Senkung der Datierung des Ras Shamra Hortfonds usw.¹⁸ Konkret werden folglich zum Beispiel zwei stilistisch stark divergierende archaische Münztypen von Knidos in denselben Zeitraum zwischen 500 und 490 v. Chr. datiert (Abb. 8–9). Auch die frühesten griechischen Silbermünzen, die Schildkröten von Aigina, werden über die detaillierte Diskussion der Hals- und Panzerdetails größtenteils spätdatiert, ohne allerdings noch weiter auf die Fabrik der bisher als maßgeblich angesehenen Inkusa zu achten, soweit dies vom Katalog her noch zu erkennen ist.¹⁹

¹⁷ Zusammenfassend bei Price/Waggoner, Asyut (Anm. 6), S. 117–125.

¹⁸ Price/Waggoner, Asyut (Anm. 6), S. 16f. (M. Thompson/O. Mørkholm/C. M. Kraay <Hg.>, An Inventory of Greek Coin Hoards <IGCH>, New York 1973, Nr. 1789, 1478). Der Fund in Persepolis wird herunterdatiert mit Verweis auf den Larnaca Hoard (S. 21, IGCH 1272) und die in ihm enthaltenen ähnlichen (!) Typen, die ohne schlüssige Begründung in das frühe 5. Jh. gelegt werden, obwohl für Larnaca nur der Terminus ante quem gesichert erscheint (479 v. Chr.). Vgl. zur Datierung der eminent wichtigen Apadana-Fundament-Beigabe P. Calmeyer, Das Datum der Gründungsinschrift vom Apadana und die Krone der ältesten „Bogenschützen“, in: L'or Perse et l'histoire Grecque, Revue des Études Anciennes 91 (1989)/Annales de l'Université de Bordeaux III 90 (1989), S. 51–59 (in sich widersprüchlich, v.a. mit Hinsicht auf die Chronologie der Belege); M. Cool Root, The Persian Archer at Persepolis: Aspects of chronology, style and symbolism, ebd., S. 33–50 sowie Cool Robert, Evidence (Anm. 8); nun zusammenfassend Le Rider, Naissance (Anm. 2), S. 128–133: Leider ist die Diskussion um die Baugeschichte der Apadana in Persepolis noch nicht ganz abgeschlossen, doch erscheint nun auch mit Hinsicht auf das Fehlen persischer Sigloi eine Datierung vor der persischen Expedition nach Thrakien um 513 v. Chr. am wahrscheinlichsten.

¹⁹ Vgl. oben Anm. 6



Abb. 8: Knidos, Obol, Cahn 22 (530–520 v. Chr.)/Asyut 664 (datiert 500–490 v. Chr.).

Abb. 9: Knidos, Drachme, Cahn 41 (spätere Gruppe des Zeitraums 520–495 v. Chr.)/Asyut 665 (datiert 500–490 v. Chr.).

Ähnlich wie Aigina mußte folgerichtig auch die Athener Münzprägung später datiert werden. Die große Münzreform von den wie in Ionien häufig wechselnden sogenannten Wappenmünzen zu den Tetradrachmen mit Athena und Eule wurde daher auf ein weiteres magisches Datum gelegt, die Reformen des Kleisthenes um 510 v. Chr. Jedoch konnte selbst Colin Kraay, dem die entscheidenden Schritte zu einer wesentlichen Revision der Athener Datierungen zu verdanken sind, diesem extremen Ansatz nicht folgen.²⁰ Vielmehr gibt es bei (Pseudo-) Aristoteles einen klaren Beleg, der die Durchführung einer Münzreform durch den Peisistratiden Hippias nahelegt (527–510 v. Chr.). Dieser ließ alles alte Geld einziehen, um einen neuen Münztyp prägen zu lassen (ἔτερον χαρακτήρα), ohne allerdings den Münzstandard zu wechseln.²¹ Das Besondere an diesem Akt bestand wohl darin, daß der Einzug des alten Geldes, eine Verrufung, in dieser Zeit nur im Zusammenhang mit dem Wechsel des Gewichtsstandards üblich war. Daß damit nicht der ursprünglich allgemein übliche Bildwechsel zwischen den verschiedenen Wappenmünztypen gemeint sein kann, steht außer Frage. Denn die Bildwechsel zwischen den verschiedenen Wappenmünz-Emissionen waren wie bei den kleinasiatischen Elektron-Münzen sicher nicht mit einer Verrufung des gesamten Geldumlaufs verbunden. Zudem wären die Verrufungen selbst nach der von Price und Waggoner vorgeschlagenen späten Datierung jedenfalls noch von Peisistratos (560–527 v. Chr.) eingeführt worden, und Hippias hätte den Brauch nur fortgesetzt, was den Bezug der Textstelle auf Hippias unsinnig machen würde. Darüber hinaus paßt die Einführung des neuen Münzbildes mit der Stadtgöttin Athena und ihrem Attribut, der Eule, sehr gut zur betonten Kultpflege der Peisistratiden. Vor allem aber läßt sich die von (Pseudo-) Aristoteles genannte Verrufung aller alten Münzen nach Aus-

²⁰ Price/Waggoner, Asyut (Anm. 6), S. 56–68; dazu Kraay, Asyut (Anm. 16), S. 195f.; vgl. Kroll/Waggoner, Dating (Anm. 6), S. 326–333; J. Theodorou, Athenian Silver Coins: 6th–3rd centuries BC. The current interpretation, in: MNEME Martin Jessop Price (Bibliothek tes ellenikes nomismatikes etaireias, 5), Athen 1996, S. 51–81; J. Trevett, Coinage and Democracy at Athens, in: Meadows/Shipton, Money and its Uses (Anm. 9), S. 23–34.

²¹ Arist., Oik. II,2,4 (1347a) = J. R. Melville Jones, Testimonia Numaria, vol. 1, London 1993 Nr. 54

weis der jüngsten metallurgischen Untersuchungen nur auf den Wechsel von den Wappenmünzen zu den Eulen beziehen. Denn nur wenige Wappenmünzen, aber die meisten archaischen attischen Eulen wurden nachweislich aus dem Silber der seit dem 6. Jahrhundert intensiv ausgebeuteten und extrem reichen Gruben des Laureion hergestellt.²² Erstaunlicherweise haben die Eulen einen deutlich höheren Feingehalt als die Wappenmünzen. So wurde mit Hinsicht auf die reichen Silbervorkommen des Laureion unter Hippias bewußt eine große Münzreform durchgeführt, um eine neue Handelsmünze aus Reinsilber für den lukrativen Fernhandel mit dem persischen Reich und Ägypten zu schaffen. Die attische Münzreform erscheint daher zwar nach außen hin und für die Bevölkerung *nicht* als Wechsel des Münzstandards, obwohl sie es gewissermaßen doch war.

Damit wäre das letzte Problem angesprochen, auf das man bei der Beschäftigung mit frühen Silbermünzserien fast unweigerlich stößt: die Fragen um den Wechsel von Münzstandards.²³ Während die Gewichtsstandards bei Elektron-Prägungen schon wegen des hohen Werts des Münzmetalls in der Regel klar erkennbar sind und nur selten schwanken, sind vor allem in Kleinasien die Gewichtsstandards der zunächst kleinen Nomina oft schwer zu bestimmen. Im Gegensatz zu Poleis wie Athen oder Aigina wechseln die Standards in Kleinasien zudem recht häufig. Teilweise werden wie zum Beispiel in Samos verschiedene Standards nebeneinander verwendet. Häufig sind auch für Großsilber- und Kleinmünzen verschiedene Standards festzustellen, was von dem traditionellen Gegensatz zwischen Elektron-Großgeld und dem Silberkleingeld herrühren dürfte. Als Ursachen für den Wechsel von Münzstandards werden geld- und handelspolitische Motive, aber auch politische Gründe angeführt, wie z. B. im Zusammenhang mit dem berühmten Athener Münzerlaß des 5. Jahrhunderts.²⁴ Mitunter können solche Standardwechsel daher auch als Datierungsansatz von verschiedenen Münzserien dienen.

*

Die frühe Münzprägung von Teos kann als ein kleiner, aber signifikanter Baustein der Geldgeschichte des 6. Jahrhunderts angesehen werden. Jedoch ist hierfür zunächst eine klare Abgrenzung sowie eine aktualisierte Materialvorlage der frühen teischen Prägeserien erforderlich. Namentlich die Serien der gleichfalls ionischen Stadt Phokaia sowie die Münzen der teischen Kolonie Abdera weisen eine verblüffende Verwandtschaft mit den Münzen von Teos auf und sind bisweilen nur schwer von diesen unterscheidbar. Andererseits erlauben ebendiese Parallelen zwischen den Serien von Teos, Phokaia und Abdera interessante Rückschlüsse für das Verständnis und die Interpretation dieser Münzen.

Teos gehört zu den älteren der ionischen Städte und war wohl im 7. Jahrhundert mit Erythrai und Phokaia dynastisch verbunden.²⁵ Auch in Ephesos gab es eine teische Phyle. Die Blütezeit der Polis scheint im 6. vorchristlichen Jahrhundert zu liegen. Die Stadt gehörte dem ionischen Zwölfstädtebund an und unterhielt zusammen mit Chios, Phokaia, Klazomenai und anderen bedeutenden Handelsstädten das große Hellenion-Heiligtum im ägyptischen Emporion Naukratis. Schon zu Beginn des 6. Jahrhunderts sind Teier in Ägypten inschriftlich bezeugt, und aus späterer Zeit gibt es eine ganze Reihe inschriftlicher Zeugnisse, die das Engagement von Teos gerade in Ägypten unterstreichen. Wie die zahlreichen Münzschatzfunde belegen, wirkte das reiche und vor allem auch goldreiche, aber silberarme Ägypten wie ein „Silberschwamm“, der wegen der relativen Überbewertung des Silbers dieses Metall stets anzog.²⁶

Laut Herodot soll vor der Unterwerfung der ionischen Städte unter die persische Herrschaft (545/4 v. Chr.) von Thales der Vorschlag zu einem Synoikismos der ionischen Städte gemacht worden sein, um die Perser abzuwehren. Teos hätte nach diesem Plan als Zentralort fungieren sollen. Als Teos unterworfen wurde im Jahr 544 v. Chr., oder um diese Zeit, sind viele Teier geflohen und gründeten bzw. rekolonisierten Abdera im silberreichen Thrakien, das zuvor vergeblich von Bürgern von Klazomenai besiedelt worden war.²⁷ Während des 5. Jahrhunderts scheint Teos zwar weiterhin zu den wichtigeren ionischen Städten gehört zu haben, wie seine Schiffskontingente während des Ionischen Aufstands sowie seine Beiträge für den attisch-delischen Seebund belegen, aber trotzdem ging sein Ein-

²² Gale/Gentner/Wagner, Sources (Anm. 7); vgl. zum attischen Bergbau im Laureion C. E. Conophagos, *Le Laurium Antique et la technique grecque de la production de l'argent*, Athen 1980; H. Kalcyk, *Untersuchungen zum attischen Silberbergbau. Gebietsstruktur, Geschichte und Technik* (Europäische Hochschulschriften, III,160), Frankfurt/Bern 1982, besonders S. 99 ff.

²³ Vgl. den Überblick bei H. A. Cahn, *Knidos. Die Münzen des sechsten und des fünften Jahrhunderts v. Chr.* (AMUGS, 4), Berlin 1970, S. 178–192.

²⁴ Allgemein hierzu W. Schmitz, *Händler, Bürger und Soldaten. Die Bedeutung von Münzgewichtsveränderungen in der griechischen Poliswelt im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr.*, *Zeitschrift für Numismatik* 116 (1986), S. 59–84.

²⁵ Vgl. W. Ruge, s.v. Teos, in: RE 29 (1934), Sp. 539–570; Y. Béquignon/A. Laumonier, *Fouilles de Téos* (1924), *Bulletin de correspondance hellénique* 49 (1925), S. 281–321; D. F. McCabe/M. A. Plunket, *Teos Inscriptions. Texts and Lists*, Princeton 1985; Balcer, *Teos* (Anm. 1), S. 6–9; Bodenstedt, *Phokaia und Mytilene* (Anm. 2), S. 19 ff.

²⁶ Vgl. M. M. Austin, *Greece and Egypt in the Archaic Age* (Proceedings of the Cambridge Philological Society, suppl. 2), Cambridge 1970, S. 24–26, 36 ff.; Kraay, *Hoards* (Anm. 9), S. 78 ff.; Thompson/Mørkholm/Kraay, *IGCH* (Anm. 18), S. 225 ff.; Price/Waggoner, *Asyut* (Anm. 6).

²⁷ Herodotus, *Historien* I 169–170.

fluß stetig zurück. Eine ähnliche Entwicklung legen auch die Stempel- bzw. erschlossenen Prägezahlen seiner Münzprägung nahe.

Das über Jahrhunderte ausschließlich gebrauchte Münzbild von Teos war der Greif, ein Mischwesen aus Löwe und Adler. Freilich müssen alle Vermutungen über die Wahl dieses hypoboräischen Schatz- und Grabwächters reine Spekulation bleiben. Wichtig ist jedenfalls, daß der Greif ähnlich wie Pegasos auf korinthischen Münzen und die Schildkröten in Aigina von Beginn an zum ständigen, wappenartigen Münzbild von Teos wurde. Aber nicht nur Teos, sondern auch Phokaia hatte häufig einen Greif als Münzmotiv, wenn auch meist nur in Form des Greifenkopfs sowie neben seinem eigentlichen, redenden Wappen, der Robbe (griech. $\phi\acute{\omega}\kappa\eta$). Denn zur klaren Unterscheidung wurde dem Greifenkopf in Phokaia meist eine kleine Robbe beigefügt, und die Blickrichtung der Greifen in Phokaia geht stets nach links (vom Betrachter aus gesehen). Dagegen sind die teischen Greifenköpfe auf Elektron- und Silberkleinmünzen stets rechtsblickend und haben kein Beizeichen. Das Beizeichen in Phokaia bzw. die Beizeichenlosigkeit in Teos bestätigen auch die Ansicht, daß der Greif originär als Wappenbild für Teos angesehen wurde. Außerdem ergibt sich daraus ein relativer Terminus ante quem im Verhältnis zu den frühen phokäischen Münzen mit Greifenkopf. Leider sind die von Bodenstedt vorgeschlagenen Datierungen, hauptsächlich basierend auf stilistischen Kriterien, durchweg zu hoch und bedürfen einer grundlegenden Revision. Auch die Klassifizierungen Bodenstedts sind mitunter nicht immer überzeugend, wie eine übersehene Stempelkoppelung der Inkusa zwischen zwei Hekten der Emission 1.1 (a/α) und 12 (e/ϵ) oder ein vollkommen fremdes Exemplar mit Löwen- oder Hundeprotome in der Emissionsgruppe E1 (b/β) belegen.²⁸

Die Scheidung zwischen den Greifenkopf-Münzen von Teos und Phokaia werden durch stilistische Beobachtungen gestützt: Wie bei den eindeutig zuweisbaren Silbermünzen von Teos haben auch die Elektronmünzen dieser Stadt einen länglichen Greifenkopf, gewissermaßen bananenförmig, sowie ein einfaches, in die Gesamtform von Kopf und Schnabel integriertes Auge (Serien Ae und As, Abb. 10–11 und 22–71). Die starke stilistische Verwandtschaft zwischen diesen Silber- und Elektron-Emissionen läßt auf denselben Stempelschneider zurückschließen. Sie kann als Beleg dafür gewertet werden, daß in Teos neben Silber- zeitweise auch Elektron-Münzen geprägt wurden. Zusätzlich gibt es einen Darstel-



Abb. 10: Teos, Silber-Viertelstater oder Halbdrachme, Serie As, ca. 550–540 v. Chr. (As2–4, 3,12 g; Vs., zweifach vergrößert).

Abb. 11: Teos, Elektron-Münze, Serie Ae, ca. 550–540 v. Chr. (Ae1–1, 0,53 g; Vs., dreifach vergrößert).

Abb. 12: Teos (?), Elektron-Hekte, Serie 0e/Bodenstedt Serie E1, ca. 1. H. 6. Jh. v. Chr. (0e2, 2,70 g; Vs., zweifach vergrößert).

Abb. 13: Phokaia, Elektron-1/24, Bodenstedt Serie E2, ca. 1. H. 6. Jh. v. Chr. (Bodenstedt E2 c/γ, 0,70 g; Vs., dreifach vergrößert).

Abb. 14: Phokaia, Elektron-Hekte, Bodenstedt Serie 12, 6. Jh. v. Chr. (Bodenstedt 12e/ε, Rs. stgl. mit Bodenstedt 1.1a/α <!>, 2,59 g).

Abb. 15: Phokaia, Silber-Oktoon samischen Gewichts (?), 2. H. 6. Jh. v. Chr., FM Cambridge McClean coll. 8247 (1,13 g, untergewichtig).

lungs-Typ in phokäischem Gewicht mit kleinerem Kopf, relativ kurzer, tiefansetzender Zunge und stark nach unten gebogenem Unterschnabel (Serie 0e/Bodenstedt E1, Abb. 12, 16–21), zu dem es auch einen parallelen Kleinsilbertyp gibt (Typ 0s1, Abb. 22). Diese parallele Elektron- und Silber-Emission ist wohl vor die Gruppe mit dem schlankeren, „bananenförmigen“ Kopf und langer Zunge zu legen. Jedenfalls heben sich beide Serien in der Darstellung des Greifenkopfes deutlich von der phokäischen Serie mit linksblickendem Greifenkopf ab (Bodenstedt E2, 5, 12, 14). Generell sind die Greifenköpfe in Phokaia wesentlich artikulierter und mit einem deutlich herausgearbeiteten Auge gestaltet; dies gilt insbesondere für die Emissionen mit der Robbe als Beizeichen (Abb. 13–15).²⁹ So gab es parallele und in gewisser Weise bewußt aufeinander abgestimmte

²⁸ Vgl. zur Datierung Bodenstedt, Phokaia und Mytilene (Anm. 2), S. 46 ff., 88 ff., 104 ff.; zur Klassifizierung vgl. ebd., Tf. 42 f. Möglicherweise handelt es sich bei der Stempelkoppelung auch nur um einen Fehler bei der Tafel-Montage, aber auch andere Details scheinen erklärungsbedürftig, so die Einordnung von SNG v. Aulock 7790 zur Emission

²⁹ Besonders eindrücklich sind die Abbildungen bei Balcer, Phokaia and Teos (Anm. 1), Tf. 3, Nr. 10–15: Obwohl Balcer diese Abbildungen als Beleg für seine Zuweisung (fast) aller Greifenkopf-Münzen nach Phokaia anführt, ist die stilistische Differenz zwischen den linksschauenden Greifenköpfen (häufig mit Robbe: Nr. 10–12, 14 – Phokaia) und den rechtsschauenden Greifenköpfen (Nr. 13, 15) sehr evident. Bei Bodenstedt, Phokaia und Mytilene (Anm. 2), S. 114 ff., Tf. 42–44 sind aus kaum nachvollziehbaren Gründen die

bzw. gegeneinander abgesetzte Münzmissionen in Phokaia und Teos. Dieses Phänomen wird später wiederkehren. Warum Phokaia gerade in der Frühzeit seiner Münzprägung hauptsächlich den teischen Greifenkopf als Münzmotiv wählte, ist nicht mehr festzustellen. In diesem Zusammenhang wird meist auf die vermutete dynastische Verbindung zwischen Teos und Phokaia im 7. Jahrhundert oder auf teische Flüchtlinge in Phokaia verwiesen, jedoch sind diese Vermutungen rein spekulativ.

Auf den ersten Blick erscheint die Silbermünzprägung von Teos recht gut erforscht. Neben den entsprechenden Kapiteln und Erwähnungen in den einschlägigen Handbüchern wurde den archaischen und klassischen teischen Münzen von Jack Balcer bereits ein langer Aufsatz mit einem korpusartigen Katalog sowie ein weiterer Beitrag über das Verhältnis zu Phokaia gewidmet. Die Dissertation von Philip Kinns beschäftigte sich mit der Münzprägung der Stadt seit ca. 400 v. Chr. Zuletzt wurden auch einige wesentliche Aspekte der teischen Münzprägung des 5. vorchristlichen Jahrhunderts aufgrund der Entdeckung von interessanten Überprägungen diskutiert.³⁰ Das ist wesentlich mehr Aufmerksamkeit als viele andere Münzstätten je erfahren haben. Balcer hat auch im Gefolge der Monographie von John May über die Münzen der teischen Kolonie Abdera richtig erkannt, daß die Münzserien dieser beiden Städte ebenso wie die zwischen Teos und Phokaia in gegenseitiger Abstimmung standen und daß die von ihm vorgestellten Serien wohl bald nach der Gründung Abderas einsetzten, also um 540/30 v. Chr.³¹ Allerdings galt Balcers Interesse vorwiegend der Frage nach der Durchsetzung des Athenischen Münzdekrets, also hauptsächlich dem 5. Jahrhundert, beziehungsweise der – vermeintlichen – *Monetary Alliance* zwischen Teos und Phokaia von ca. 412–407 v. Chr. Daher hat er die erste Periode der Münzprägung von Teos mit ca. 540–478 v. Chr. sehr großzügig gefaßt. Auch die Binnengruppierungen sind sehr zurückhaltend vorgenommen und stark überlappend. Zudem folgte er einer meiner Ansicht unzutreffenden, stark schematisierten Klassifizierung der Münzen Abderas, die zum Beispiel die späarchaischen Greifendarstellungen mit glatten, flächigen Flügeln an den Anfang der Serie stellt, anstatt sie auf die Jahrhundertwende zu datieren (May Nr. 1–8, vgl. May Nr. 29 ff.; Abb. 106–122). Für den Gewichtsstandard wird stets betont, daß es sich in Teos um einen sogenannten reduzierten äginetischen Standard handelt, also 11,8 g für einen Stater zu zwei Drachmen anstatt des vollen äginetischen Statergewichts von gut 12,2 g. Jedoch

hat sich niemand wirklich Gedanken gemacht, wie diese Stücke miteinander hätten verrechnet und umlaufen sollen.

Vor allem aber ordnete er die bis dahin nur vereinzelt bekannt gewordenen Stücke mit einer Greifenprotome trotz der „falschen“ Blickrichtung der motivreicheren Münzstätte Phokaia zu. Diese Münzgruppe war bis zur Veröffentlichung der Aufsätze von Balcer (1968 und 1970) nur in drei Einzelexemplaren bekannt sowie in einem archaischen Hortfund von 1893 enthalten, der erst 1971 von Otto Mørkholm rekonstruiert und veröffentlicht wurde.³² In den letzten zehn Jahren ist eine ganze Reihe von weiteren Exemplaren aufgetaucht, so daß die Serie allmählich Gestalt annimmt (Teos Serie A, Abb. 23–71). Bisher konnten um die 50 Exemplare in sechs Nominalen erfaßt werden, die ebenso wie die unmittelbar anschließenden Serien nun vorgestellt werden sollen. In diesem Zusammenhang soll auch jeweils die Frage des Münzstandards angesprochen werden.

Nur zwei bekannten Stücken des höchsten Nominals mit Gewichten von 6,77 und 6,25 g, in der Literatur Drachmen genannt (As1, Abb. 25–26), stehen acht Halbstücke oder Halbdrachmen gegenüber, deren Idealgewicht auf ungefähr 3,3 g festgelegt werden kann (As2, Abb. 27–33). Die weiteren Nominalen folgen in einfachen Halbierungsschritten, berücksichtigen also noch nicht die im Laufe des 6. Jahrhunderts sich durchsetzende Rechnungsweise in Drachmen und Obolen gemäß dem Duodezimalsystem. So gibt es einige wenige Viertel-Stücke bzw. Trihemiobole (As3, Abb. 34–38) und eine relativ große Anzahl von Achtelstücken, für die gemäß dem Drachmensystem kein Raum bestehen würde (As4, Abb. 39–66a). Daher nennt man diese ungefähr 0,8 g schweren Stücke am besten Oktoon, ein Begriff der in den Quellen durchaus belegt ist. Diese Oktoa scheinen über einen längeren Zeitraum geprägt worden zu sein, wie die stilistische Entwicklung von einer einfacheren, aus vier Kugeln geformten zu einer realistischeren Greifenklaue oder die des Greifenkopfes nahelegt (vgl. Abb. 39–60 mit Abb. 61–66a). Auch scheint in der Frühzeit dieser Emission eine relativ große Zahl von Stempeln in relativ kurzer Zeit hergestellt worden zu sein, da eine Reihe sehr ähnlicher Vorderseitenstempel über die Verwendung gleicher Reversstempel miteinander verbunden ist. Später war anscheinend die Intensität der Münzproduktion erheblich geringer. Zudem sind noch fünf Halbstücke, Hemioktoa, bekannt (As5, Abb. 67–71).

Als Münzstandard schien zunächst der vollwertige äginetische Münzstandard mit einer Drachme von 6,1–6,2 g naheliegend, zumal sich dieser früheste griechische Silbermünzstandard schnell über die Kykladen bis nach Kleinasien verbreitet hatte. Als Beispiele seien nur die Münzen der

über verschiedene Emissionen verteilt worden (Emission 5, 12, 22); vgl. auch oben Anm. 28.

³⁰ Vgl. oben Anm. 1.

³¹ Siehe J. M. F. May, *The Coinage of Abdera (540–345 B.C.)* (RNS Special Publications, 3), London 1966, S. 49 ff. Zur Zeit wird die Münzprägung von Abdera von Katerina Chrysanthaki im Zuge einer Dissertation neu bearbeitet.

³² Balcer, *Phokaia and Teos* (Anm. 1), Nr. 33; O. Mørkholm, *Une trouvaille de monnaies grecques archaïques* SNR 50 (1971) S. 70–81 f. *IGCH* 1112.

Kykladeninseln und die der karischen Stadt Knidos genannt.³³ Doch wären dann die Stücke von Teos deutlich übergewichtig, was ökonomisch gesehen unsinnig wäre. Vielmehr bieten sich gerade die frühen Silbermünzen von Phokaia mit dem Greifenkopf und der kleinen Robbe als Parallele an. Sie haben wie die teischen Viertelstücke oder Trihemiobole ein Gewicht von 1,6 g (Abb. 15). Vielleicht liegt darin auch die Ursache für die ungewöhnliche Münzmotivwahl für die frühen phokäischen Silbermünzen und ihre Elektron-Parallemission. Ebenso folgen die schon angesprochenen samischen Silbermünzen mit Löwenmaske und Stern-Inkusum diesem Standard, sogar ähnlich wie Teos in mehreren jeweils halbierenden Nominalen (1,6 g; 0,8 g; 0,4 g; 0,2 g; Abb. 5–6).³⁴ Diese sind nach dem sogenannten samischen Standard mit einem Stater von ca. 13,1 g ausgebracht. So wäre möglicherweise der Münzgewichtsstandard von Samos – oder dem nahen Teos – die Grundlage einer frühen Silbermünzprägung in Teos, Samos und Phokaia.

Wohl noch in der ersten Phase zusammen mit den Elektron-Münzen von Bodenstedts Serie E1 einsetzend, aber fortgesetzt bis in die folgende Periode wurden die $\frac{1}{48}$ -Stater-Stücke phokäischen Gewichts mit dem Greifenkopf (Serie O, Abb. 16–22). Solche Kleinsilbermünzen wurden sowohl in Teos als auch in Phokaia geprägt, jeweils mit rechts- bzw. linksblickendem Greifenkopf. Möglicherweise verband man das Motiv des Greifenkopfs für dieses Nominal später mit dem phokäischen Gewichtsstandard, so daß eine Fortsetzung der Ausprägung dieses Kleinmünztyps bis in die Zeit der folgenden Perioden mit reduziertem Gewichtsstandard durchaus denkbar erscheint. Denn bei einigen Exemplaren dieses Typs stimmen stilistische Merkmale des Greifenkopfs wie die Schnabelform oder die außergewöhnlich hohen und spitzen Ohren mit denen späterer Münzserien überein (Serie Ba und Bb, Abb. 72–77).

Entscheidend für die Folgezeit in Teos ist jedoch der Bildwechsel von der Protome zum vollständigen, nach rechts sitzenden Greifen. Für die weiteren Klassifizierungen ist neben der wie gesagt bananenförmigen Kopfform mit flachem Auge auch der relativ kurze, schmale und wenig binnengegliederte Flügel relevant. Die Greifen der frühesten Stücke, erkennbar an dem weiterhin groben Inkusum, an der sich nur allmählich entwickelnden Kopfform und dem kleinen, wenig strukturierten Flügel, sitzen gestützt auf *beide* Vorderbeine (Serie Ba, Abb. 72–74). Bisweilen ist auch eine geperlte Grundlinie zu erkennen. Sehr schnell aber wurde der Greif stets mit der erhobenen linken Vordertatze dargestellt (Serie Bb, Abb. 75–77). Allmählich werden auch die Flügel immer ausladender sowie

³³ Vgl. zu den Münzgewichtsstandards die Aufstellung bei Cahn, Knidos (Anm. 23), S. 185 f. sowie S. 192 ff.

³⁴ Vgl. Bodenstedt, *Die Münzen der Inseln der Ägäis*, S. 156–160 ff.

feiner und federartig gezeichnet (Serie Bc, Abb. 78–85). Als Kleinmünzen wurden wohl wieder oder weiterhin die Münzen mit Greifenkopf und einem Gewicht von ungefähr 0,3 g Gewicht, ursprünglich nach phokäischen Standard, geprägt (Typ Os1 und Bx1, Abb. 22 und 86). Möglicherweise hat deren Präsenz im lokalen Geldumlauf bewirkt, daß keine vollgewichtigen Hemioktoa der Serie A mit Greifenprotome und einem Gewicht von 0,4 g durchsetzbar waren (Typ As5). Bis herunter zum Trihemiobol ist die Stückelung der Nominalen ähnlich wie zuvor die der Protome-Serie, doch bricht dann die Reihe ab, um zum Hemiobol und Tetartemorion zu springen (Abb. 82–85, 88–89). Die Drachmenrechnung hatte sich also in dieser Zeit durchgesetzt, als die neue Serie eingeführt wurde. Später treten auch Didrachmen hinzu (Serie Bc, Abb. 78), die zu den neuen Standardstücken, den Stateren, werden.

Der entscheidende Unterschied der neuen Serie liegt aber im wesentlich gesenkten Gewichtsstandard. Die Drachme wog nicht mehr 6,5–6,6 g, sondern lediglich 5,9 g. Der Bildwechsel signalisiert somit einen Wechsel des Gewichtsstandards. Auf Erklärungsmöglichkeiten möchte ich später noch eingehen.

Noch komplizierter wird die Situation gegen Ende des 6. Jahrhunderts bei den spätarchaischen Kleinmünzen mit meist glatten Flügeln und ornamentierten Krägen (Typ Ca2, Abb. 92; vgl. Cb2 bis Cb6, Abb. 96–100). Denn in dieser Gruppe treten Exemplare mit einem Normgewicht von gut 1,2 g auf anstatt der standardgemäßen Trihemiobole zu 1,45 g. Alle Rechenversuche, diese Stücke mit ihren Halbstücken irgendwie in das neue teische Gewichtssystem einzufügen, scheiterten. So handelt es sich wohl um reduzierte Trihemibole mit ihren Halbstücken für den lokalen Gebrauch. Denn ein überhöhter Zwangskurs für Kleinmünzen läßt sich nur im lokalen Gebrauch durchsetzen – im Gegensatz etwa zu Groß- und Handelsmünzen. Entsprechend hielt man für die gleichzeitigen Statere am vollen teischen Standardgewicht von 11,8 g fest (Typen Ca1 und Cb1, Abb. 91, 95).

Die Ursache für diese Reduzierung ist aber wohl außerhalb von Teos zu suchen. So könnten die massenhaft ausgeprägten und im gesamten süd-ionischen wie karischen Raum verbreiteten milesischen $\frac{1}{12}$ Statere oder Diobole mit Löwenprotome und Stern (vgl. Abb. 2) auch in den lokalen Umlauf von Teos gelangt sein und nach dem sogenannten Greshamschen Gesetz als schlechte Münze die nur geringfügig schwereren, guten teischen Trihemiobole aus dem Umlauf verdrängt haben. Denn die milesischen Diobole haben seit dem ausgehenden 6. Jahrhundert das gleiche Gewicht wie die reduzierten teischen Trihemiobole derselben Zeitstellung. Vielleicht sind die gleichgewichtigen phokäischen Silbermünzen mit spätarchaischem Frauenkopf und Quadrat inkusum in demselben Zusammen-

quellenmäßig wesentlich besser faßbaren mittelalterlichen Städteprägungen konstatieren.³⁵ Es ist inzwischen auch vermutet worden, daß die Tetartemoria von Teos im 5. Jahrhundert (Abb. 93) in ähnlicher Weise den Münzumschlag der Nachbarstadt Kolophon überschwebten und daß daher Kolophon gezwungen war, selbst Tetartemoria nach dem teischen Gewichtsstandard herzustellen.³⁶

Trotz dieser Schwankungen bleibt das Münzmotiv von Teos immer dasselbe, ein nach rechts sitzender Greif. Es werden im Laufe des 5. Jahrhunderts nur verschiedene Beizeichen und Abkürzungen zur Kennzeichnung der Emissionen sowie Namen der Münzbeamten und das Ethnikon beigefügt. Eine ikonographische Ausnahme bilden jedoch zwei kleine Gruppen von Hemiobolen (Typ Bc5, Abb. 82–85) und Hemitritemoria des 5. Jahrhunderts v. Chr. (Typ Cb7, Abb. 101–105), die wiederum eine Greifenprotome teils mit und teils ohne Initiale des Ethnikons zeigen. Nicht nur der Stil der Greifendarstellung und die Initiale, sondern auch das fein quadrierte Inkusum mit zentraler Kugel bei den Hemitritemoria sind klare Indizien für deren relativ späte Datierung. Letztere Merkmale haben ihre Parallele in den Tetartemoria von Kolophon.³⁷ Durch diesen Rückgriff auf das alte Motiv der Protome sollte die Unterscheidbarkeit der verschiedenen Kleinnominale gewährleistet werden.

*

Wie bereits angedeutet wird schon länger in der Forschung vermutet, daß die Münzprägung von Abdera mit der der ionischen Mutterstadt Teos in engem Zusammenhang steht.³⁸ Dies ist nicht nur im Münzmotiv des Greifen, sondern auch wiederum in der gegenseitigen Bezogenheit der Darstellungen faßbar, da in Teos die Greifen nach rechts und in Abdera nach links gewandt sind (Abb. 106–122). Das Vorbild ist wohl in dem Verhältnis zwischen den Greifenkopf-Münzen der ionischen Poleis Teos

³⁵ Die phokäischen Stücke werden diskutiert von H. A. Cahn, *Ionische Damen*, in: R. Ashton/S. Hurter (Hg.), *Studies in Greek Numismatics in Memory of Martin Jessop Price*, London 1998, S. 59–63; vgl. z.B. die monetären Auseinandersetzungen in der spätmittelalterlichen südlichen Toskana: A. Finetti, *Boni e mali piczoli: moneta piccola locale e forestiera in Italia centrale (XIII–XV secolo)*, in: L. Travaini (Hg.), *Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo – The Second Cambridge Numismatic Symposium (Collana di numismatica e scienze affini, 2)*, Mailand 1999, S. 67–86.

³⁶ Zur monetären Situation in Kolophon im 5. Jh. v. Chr. s. Kraay, *ACGC (Anm. 1)*, S. 244; Kraay, *Colophon (Anm. 11)*.

³⁷ Zur teischen Münzprägung des 5. Jh. vgl. Balcer, *Teos (Anm. 1)*, S. 13 ff.; die bisher nur in Händlerlisten publizierten Hemitritemoria sind dem Typ Balcer Nr. 22–24 zuzuordnen; vgl. dazu die Tetartemoria von Kolophon bei Kraay, *Colophon (Anm. 11)*, Nr. 31 f., 41 ff. (jedoch in zeitlich umgekehrter Reihenfolge).

³⁸ May, *Abdera (Anm. 31)*, S. 1 f., 49 ff.; Kraay, *ACGC (Anm. 1)*, S. 152–157, 243; vgl. Balcer, *Teos (Anm. 1)*, S. 6 f., 9.

und Phokaia zu suchen. Die Beziehung zwischen den Münzprägungen von Teos und Abdera ist natürlich hauptsächlich in deren Beziehung zwischen Mutterstadt und Kolonie mit ihren vielfältigen Verflechtungen begründet, doch weist die kontinuierliche Parallelität und Bezogenheit von deren Münzprägung auch auf dauerhafte wirtschaftliche Beziehungen und teische Interessen in Abdera hin. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist auch, daß sogar noch Herodot in seiner Zeit von „den Teier in Abdera“ spricht.³⁹

Wichtig für die frühe Münzprägung von Abdera ist auch, daß sie im Gegensatz zur Mutterstadt kein Elektron, sondern vorwiegend Großsilbermünzen prägte, die vorwiegend dem Fernhandel dienten. Abdera war sogar die erste Polis, die neben Tetradrachmen zu 14,8 g noch Oktadrachmen zu knapp 30 g prägte.⁴⁰ Andere thrakische und makedonische Städte und Stämme folgten bald dem Beispiel Abderas. Weil solche Großsilbermünzen nur dem Großhandel dienen konnten und hauptsächlich in Schatzfunden Ägyptens, der Levante und des übrigen Ostens gefunden wurden, wird angenommen, daß dieses Münznominal als barrenartiges Silbergeld für den Export eingeführt wurde, in Englisch *bullion money* genannt. Wenn man dazu noch bedenkt, daß die Bürger und Kaufleute von Teos ja besonders gute Beziehungen ins silberarme Ägypten hatten, dann erscheint die Wahl Abderas im silberreichen Thrakien als neue Heimat der Teier alles andere als zufällig. Die rasche Aufnahme einer exportorientierten Silbergroßmünzprägung in Abdera – im Gegensatz zu einer anfangs recht bescheidenen Kleinmünzprägung für den lokalen Bedarf – paßt ebenfalls sehr gut ins Bild. Daß der Gedanke einer systematischen Ausbeutung der Silbervorkommen und Verwertung in Form von Münzen für den Export mit dem Osten und Ägypten durchaus nicht neu oder einzigartig war, belegt zum Beispiel das starke Engagement Athens in Nordgriechenland in dieser Zeit, die hochorganisierte Ausbeutung der Laureion-Lagerstätte und die Münzreform des Hippias. Aber auch Aigina, Thasos, Maroneia und die anderen nordgriechischen Städte wären in diesem Zusammenhang anzuführen.⁴¹ Aus *historischen* Erwägungen liegt es also nahe, daß in Abdera – und parallel dazu in Teos – bald nach der (Wieder-) Gründung der neuen Stadt nach 544 v. Chr. das lukrative Ge-

³⁹ Herodot, *Historia*, I, 168: ... Τιμήσιος ... νῦν ὑπὸ Τηίων τῶν ἐν Ἀβδήροις ὡρως ἔχει. Vgl. zum Verhältnis zwischen Mutterstadt und Kolonie A. J. Graham, *Colony and Mother City in Ancient Greece*, Manchester 1964, S. 71 ff.

⁴⁰ Laut John May, *Abdera (Anm. 31)*, S. 5–10, 16–19 betrug das Standardgewicht der Oktadrachmen Abderas 29,6 g. Vgl. zum thrako-makedonischen *bullion money* ebd., S. 2–4 sowie Kraay, *Hoards (Anm. 9)*, S. 82–85; Austin, *Greece and Egypt (Anm. 26)*, S. 37–40.

⁴¹ Vgl. dazu Gale/Gentner/Wagner, *Sources (Anm. 7)*, S. 10–12, 44 f.; Kalcuk, *Untersuchung*

schäft mit dem Silberhandel in Form von Münzen aufgenommen wurde. Die antithetische und parallele Typologie der Münzen von Teos sowie die Tatsache, daß die neuen teischen Emissionen mit ganzem Greifen wesentlich umfangreicher sind und Didrachmen umfassen, daß also ein wesentlich größerer Silbervorrat zu dieser Zeit in Teos zur Verfügung stand, koppeln die frühesten Münzen Abderas und die zweite Periode der Münzprägung von Teos aneinander.

Um diese erste – historische – Näherungsweise an eine absolute Datierung abzusichern, müssen die Schatzfunde mit entsprechenden Münzen ausgewertet werden. Leider sind die ohnehin nicht so zahlreichen Münzen von Teos nur in vier frühen Funden vertreten. Jeweils in die 470er Jahre v. Chr. ist der Abschluß der Funde von Asyut und Zagazig zu legen. Der Hortfund von Demanhur und der kleinasiatische Fund, der von Mørkholm veröffentlicht wurde, schließen beide um 500 v. Chr. Sie enthalten alle schon die jüngeren Teier Stücke mit ganzem Greifen, nach der Senkung des Gewichtsstandards (Serie Bb).⁴²

Wesentlich aussagekräftiger sind dagegen die Fundumstände der zahlreichen im Osten und Ägypten anzutreffenden Großmünzen von Abdera. Während John Mays Nr. 9 nicht nur im Fund von Demanhur, sondern auch im Schatz von Ras Shamra (IGCH 1478, vergraben um 525/20 v. Chr.) enthalten war, fand man in den Fundamenten des vor 513 erbauten Apadana-Palasts von Persepolis ein stempelgleiches Exemplar zu May Nr. 4 (IGCH 1789, Abb. 118).⁴³ Es kann als gesichert gelten, daß Mays Nr. 9 zu seinen ältesten Stücken gehört. Der Typ des Exemplars von Persepolis (Nr. 4) gehört dagegen meiner Ansicht nach aus stilistischen Gründen und gemäß einer revidierten Emissionsfolge zu den relativ späten Münzen von Abderas erster Prägeperiode (Abb. 106–119). So wäre der Prägebeginn in Abdera problemlos in die Zeit um 530 v. Chr. zu legen.

Zudem wurde kürzlich ein bisher unbekannter Stater angeboten, der sowohl aus stilistischen Gründen als auch wegen seiner Analogie zu den frühesten teischen Exemplaren *nach* der Gewichtsreduktion sehr wahrscheinlich älter als alle John May bekannten Münzen von Abdera ist (Abb. 106, vgl. Teos Serie Ba, Abb. 72–44). Zu achten ist in diesem Zusammenhang nicht nur auf die Kopf- und Flügelform, sondern insbesondere auch auf das Fehlen der erhobenen Vordertatze. So kann man den Prägebeginn in Abdera ebenso wie den Münzstandardwechsel in Teos tatsächlich auch von der archäologischen Seite her in die Nähe von 540

v. Chr. rücken. Folglich dürfte der Beginn der frühesten Silbermünzprägung in Teos, d. h. der Beginn der Serie A, zumindest um die Mitte des 6 vorchristlichen Jahrhunderts anzusetzen sein. Aber für eine präzisere Angabe müßte erst noch das Verhältnis zur Elektronprägung eingehender untersucht werden.

*

Es bleiben noch die metrologischen Erwägungen um die Gewichtsreduktion in Teos. Der Standardwechsel scheint nicht nur über die Paralleltät der Münzbilder mit dem Beginn der abderitischen Münzprägung verbunden, sondern es ist auch eine zweite Koinzidenz zu beobachten. Wenn man die Gewichte der Münzen miteinander vergleicht, fällt auf, daß sich zwischen den beiden Serien nach der Gewichtsreduktion ein einfaches Verhältnis herstellen läßt: Fünf neue Drachmen von Teos entsprechen ziemlich genau acht Drachmen bzw. einem Oktadrachmon von Abdera. Aber die Verbindungen und Bezüge gehen noch weiter. Dasselbe Oktadrachmon mit 29,6 g bzw. 5 teische Drachmen entsprechen auch weitgehend drei Stateren der nächsten großen nordgriechischen Münzstätte „Lete“ bzw. Thasos zu 9,8 g. Darüber hinaus enthält ein Stater von Teos mit seinen 11,8 g nur geringfügig mehr Silber als 4 korinthische Drachmen zu je 2,9 g. Und nicht zuletzt zu den attischen Tetradrachmen läßt sich ebenfalls ein einfaches Verhältnis herstellen, da drei teische Drachmen einer attischen Tetradrachme entsprechen.⁴⁴ Die vielen möglichen Bezüge jeweils zu bergbaunahen oder besonders großen Münzserien können kein Zufall sein. Es ist folglich naheliegend, daß die Bürger von Teos und Abdera ganz gezielt Standards wählten bzw. modifizierten, um mit möglichst vielen Silberwährungen einfache Verhältnisse und Verrechnungsmodi für den Großhandel zu erreichen. Die praktischen Vorteile im Handel dürften genügend Anreiz für eine solche münzpolitische Maßnahme gewesen sein, zumal in einer Zeit, als der Silberexport in Münzform in großem Stil einsetzte. Andererseits muß man auch bedenken, daß für die Bevölkerung die Veränderung nicht sehr einschneidend war, weil man letztlich in Teos den Standard nur um einige Prozent senkte und in Abdera einen nur geringfügig modifizierten thrakischen Gewichtsstandard wählte. Zudem konnte die Reduzierung in Teos gegebenenfalls dazu beitragen, möglicherweise einströmende äginetische Münzen aus dem eigenen Umlauf fernzuhalten, weil sich die neuen teischen Prägungen gemäß dem Greshamschen Gesetz als „schlechte Münze“ gegenüber den Schild-

⁴² IGCH 1644 (vgl. oben Anm. 6), 1645, 1637, 1165 (vgl. oben Anm. 32).

⁴³ May, Abdera (Anm. 31), S. 51 ff., 59 ff.; zur Datierung des Apadana-Weihefunds vgl. oben Anm. 18. Auch die Klassifizierung und Einordnung verschiedener abderitischer Kleinmünzen ist nicht immer nachvollziehbar, vgl. z. B. die späte Einordnung von May,

⁴⁴ Kraay, ACGC (Anm. 1), S. 148 f. („Lete“/Sirinos und Thasos), 329 f. (versch. Münzstandards); J.R. Melville Jones, A Dictionary of Ancient Greek Coins, London 1986, S. 4 f., 35 f., 57, 229; zum thrako-makedonischen Standard s. May, Abdera (Anm. 31), S. 4 ff. vgl. auch die – wohl zu komplizierten – metrologischen Überlegungen von John May Abdera (Anm. 31) S. 16–19

kröten verhalten konnten. Da das neue teische Standardgewicht, der sogenannte „reduzierte äginetische“ Gewichtsstandard, offensichtlich sehr praktisch für überregionale Verrechnungen war, wurde er auch von verschiedenen anderen, besonders karischen Münzstätten übernommen.⁴⁵

*

Abschließend bleibt festzuhalten, daß die eingehende Beschäftigung mit der frühen Silbermünzprägung von Teos – und Abdera – über die Detailergebnisse für die Klassifizierung und Datierung der Münzserien hinaus wesentlich weitgehendere Schlüsse für die frühe Münzprägung insgesamt erlaubt. Zum einen läßt sich im Fall des Wechsels des Münzstandards in Teos eine bewußte münz- und handelspolitische Intention nahelegen. Eine solche Ursache für die häufig beobachtbaren Gewichtsstandard-Wechsel ist somit neben die bereits bekannten Motive machtpolitischer Art wie im Fall des Athener Münzdekrets oder in Folge von Unterwerfungen zu stellen.⁴⁶ Die ebenfalls häufig angeführte Möglichkeit von inflationären Entwicklungen ist jedoch für die archaische und frühklassische Zeit weitgehend auszuschließen.

Ferner ergibt sich aus den Beobachtungen um die frühe Münzprägung von Teos, daß dessen Silberprägung anscheinend sehr früh einsetzte, möglicherweise bald nach dem Beginn der Münzprägung in Aigina bzw. bald nach der Münzreform des Kroisos um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Dies ist auch angesichts der engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Lydern und den ionischen Griechenstädten durchaus nicht überraschend. Doch müssen weitere Detailstudien diese Beobachtungen ergänzen und gegebenenfalls absichern, um endgültige Aussagen über den Beginn der archaischen Silbermünzprägung machen zu können.

Katalog

Der Katalog soll eine Vorstellung von der frühen Typenfolge der Münzprägung von Teos und Abdera vermitteln. Nur die Serie A von Teos sowie alle anderen teischen Emissionen mit Greifenprotomen werden korpusartig katalogisiert, auch wenn natürlich kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden soll. Die hier vorgeschlagene Gruppierung der frühen Münzen von Abdera stellt nur eine versuchsweise Neuordnung in Analogie zur teischen Münzprägung da.

⁴⁵ Vgl. Price/Waggoner, *Asyut* (Anm. 6), S. 25 (Himera), 91–94 (karische Löwenstater, Kaunos, Kamiros/Rhodos); C. M. Kraay, *The Archaic Coinage of Himera*, *Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica* Suppl. 2 (1971), S. 3–14; K. Konuk, *The Early Coinage of Kaunos*, in: R. Ashton/S. Hurter (Hrsg.), *Studies in Greek Numismatics in Memory of Martin Jessop Price*, London 1998, S. 197–223, hierzu S. 220–222.

⁴⁶ Vgl. Schuster, *Münzprägungsstandards* (Anm. 24) S. 83–86.

Teos (?) Serie 0 (Bodenstedt Emission E1), 2. Viertel 6. Jh. v. Chr.:

– Elektron, phokäischer Gewichtsstandard: Kleiner Greifenkopf r. mit kurzer, tiefansetzender Zunge und kurzem, nach unten abgelenktem Unterschnabel / Rohes Quadratum inkusum.

16. 0e1. Stater, 16,45 g. A Leu/MMAG 1974 („Kunstfreund“), Nr. 2 (Unikum).
17. 0e2. Hekte, 2,70 g. SNG Cambridge Leake and General coll. 4586.
18. 0e3. Hemihekte, 1,36 g. A MMAG 28 (1964), Nr. 170.
19. 0e4. 1/24 Stater, 0,73 g. A MMAG 13 (1954), Nr. 1176.
20. 0e5. 1/48 Stater, 0,31 g. FM Cambridge McClean coll. 8031.
21. 0e6. 1/96 Stater, 0,16 g. MMAG Liste 368 (1975), Nr. 20.

– Silbermünzen, phokäischer Gewichtsstandard, seit Mitte 6. Jh. v. Chr.: Kleiner Greifenkopf mit kurzer tiefansetzender Zunge r. / Rohes Quadratum inkusum.

22. 0s1. 1/48 Stater, 0,29 g. Balcer 73. Priv.Slg.

Teos Serie A, Mitte 6. Jh. v. Chr.:

– Elektron, unbekannter Gewichtsstandard: Greifenkopf („bananenförmig“) r./ Inkusum mit zentralem Punkt und unregelmäßigen, feinen Wülsten.

Ael. Unbekanntes Nominal, 0,39/0,53 g:

23. Ael-1, 0,53 g. A MMAG Dtld. 7 (2000), Nr. 50 = A Hirsch 187 (1995), Nr. 479. – Rev. stgl. mit Ae1-2.
24. Ael-2, 0,39 g. BM London, ex Robinson 1938. – Rev. stgl. mit Ae1-1.

– Silbermünzen, leichter samischer bzw. teischer Gewichtsstandard: Greifenprotome r. / Rohes Quadratum inkusum.

As1. Halbstater oder Drachme, 6,25/6,77 g:

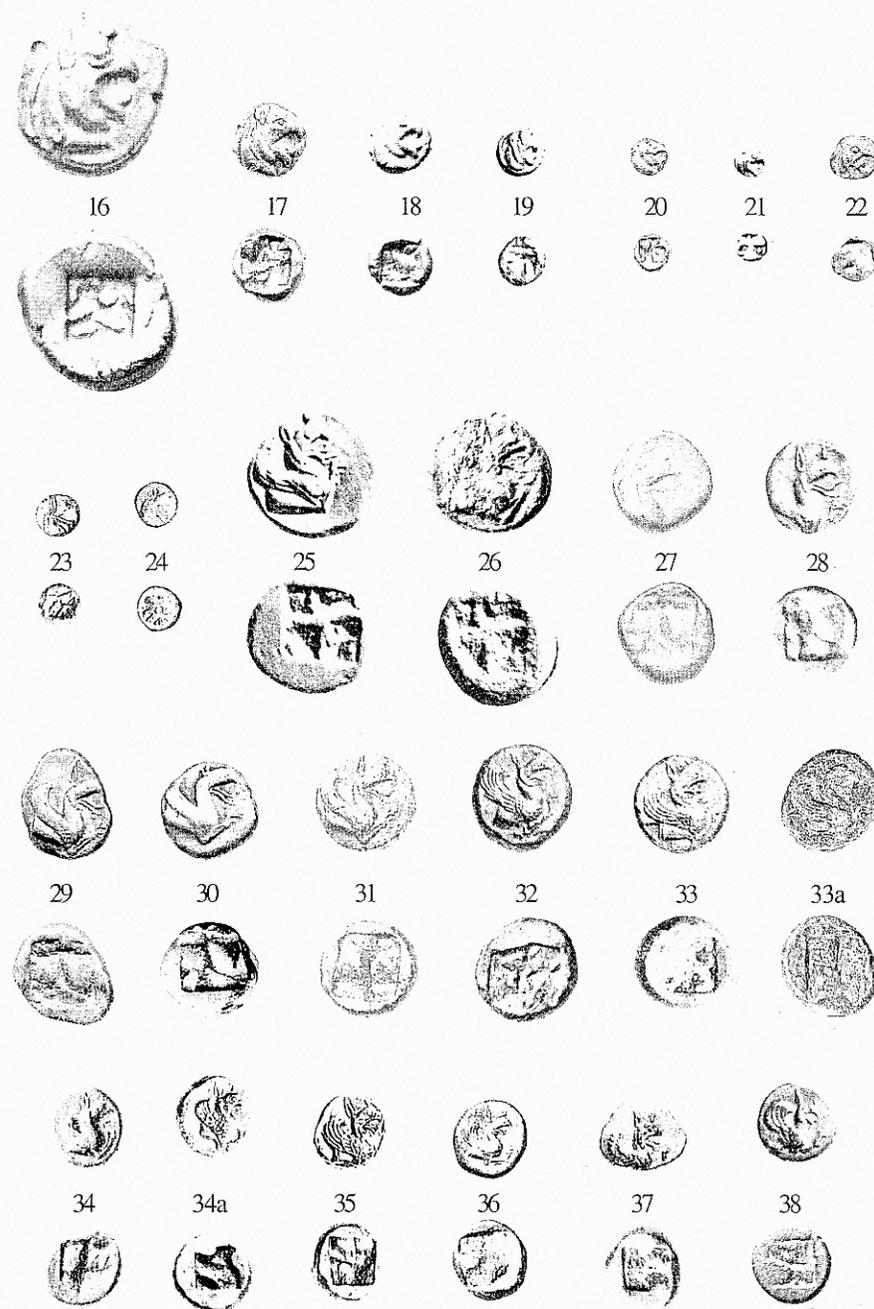
25. As1-1, 6,77 g. SNG v. Aulock 8013. – Rev. stgl. mit As1-2.
26. As1-2, 6,25 g. SMPK Berlin (SNR 49, 1970, S. 32, Nr. 33 = Imhoof-Blumer, *Kleinasiatische Münzen I*, S. 91, Nr. 1). – Rev. stgl. mit As1-1.

As2. Viertelstater oder Halbdrachme, 3,3 g:

27. As2-1, 3,13 g. BM London, ex Lawson 1893 (SNR 50, 1971, S. 84, Nr. 21). – Rev. stgl. mit As2-2 bis As2-4.
28. As2-2, 3,29 g. A *Auclones* 18 (1989), Nr. 752. – Rev. stgl. mit As2-1, Av. und Rev. stgl. mit As2-3 und As2-4.
29. As2-3, 3,24 g. Priv.Slg., ex A Vecchi 17 (1999), Nr. 296. – Rev. stgl. mit As2-1, Av. und Rev. stgl. mit As2-2 und As2-4.
30. As2-4, 3,12 g. Priv.Slg., ex A C.W. Hild 69 (1995), Nr. 100. – Rev. stgl. mit As2-1, Av. und Rev. stgl. mit As2-2 und As2-3.
31. As2-5, 3,24 g. A *Aufhäuser* 10 (1993), Nr. 180.
32. As2-6, 3,49 g. SNG v. Aulock 2253 = A *Feuardent* 1913 (Collection Jameson), Nr. 1515a = A Leu 81 (2001), Nr. 277.
33. As2-7, 3,31 g. MMAG Liste 567 (1993), Nr. 25 = *Jacquier* Liste 21 (1998), Nr. 125.

- 33a. As2-8, 3,36 g. *Im Münzhandel* 2001/02. – Av. und Rev. stgl. mit As2-7.

- As3. Achtelstater oder Trihemiobol, 1,6–1,65 g:
 34. As3-1, 1,67 g. SNG Winterthur 3191.
 34a. As3-2, 1,85 g. A GM 44 (1989), Nr. 383.
 35. As3-3, 1,71 g. A Aufhäuser 9 (1992), Nr. 146.
 36. As3-4, 1,63 g. Monetaarium Liste 56 (1991), Nr. 84 = Monetaarium Liste 58 (1992), Nr. 62 = Monetaarium Liste 60 (1993), Nr. 54.
 37. As3-5, 1,61 g. A Aufhäuser 8 (1991), Nr. 177.
 38. As3-6, 1,28 g. A Schenk-Behrens 75 (1998), Nr. 205.
- As4. Sechszehntelstater oder Oktoon, 0,8 g:
 39. As4-1, 0,74 g. BM London, ex Lawson 1893 (SNR 50, 1971, S. 84, Nr. 24).
 40. As4-2, 0,78 g. BM London, ex Lambros 1894 (SNR 50, 1971, S. 84, Nr. 23). – Rev. stgl. mit As4-3 bis As4-7.
 41. As4-3, 0,82 g. FM Cambridge, CM.114-1996. – Rev. stgl. mit As4-2 und As4-4 bis As4-7.
 42. As4-4, 0,79 g. A Grün 2 (1990), Nr. 62 = A C.W. Hild 65 (1993), Nr. 88. – Rev. stgl. mit As4-2 bis As4-3 und As4-5 bis As4-7.
 43. As4-5, 0,71 g. A Aufhäuser 7 (1990), Nr.179. – Rev. stgl. mit As4-2 bis As4-4 und As4-6 bis As4-7.
 44. As4-6, 0,78 g. Priv.Slg., ex Handel 1996 (Blançon). – Rev. stgl. mit As4-2 bis As4-5 und As4-7.
 45. As4-7, 0,81 g. A Münzzentrum 97 (1999), Nr. 270. – Rev. stgl. mit As4-2 bis As4-6.
 46. As4-8, 0,90 g. A Lanz 46 (1988), Nr.280. – Rev. stgl. mit As4-9 (?).
 47. As4-9, 0,77 g. A Aufhäuser 9 (1992), Nr.147. – Rev. stgl. mit As4-8 (?).
 48. As4-10, 0,69 g. Im Handel 1996 (Blançon).
 49. As4-11, 0,67 g. Im Handel 1996 (Blançon).
 50. As4-12, 0,70 g. BM London, Oman 6/420 (1947).
 51. As4-13, 0,80 g. MMAG Liste 353 (1974), Nr. 39.
 52. As4-14, (keine Gewichtsangabe). Ancient Arts Liste 2/1974, Nr. 12. – Identisch mit As4-13?
 53. As4-15, 0,79 g. Im Handel 1996 (Blançon).
 54. As4-16, (keine Gewichtsangabe). Hesperia Art Bulletin 13, Nr. 81.
 55. As4-17, 0,73 g. Priv.Slg., ex Handel 1996 (Blançon).
 56. As4-18, 0,82 g. AM Oxford, Pullan bequest 1990.
 57. As4-19, (keine Gewichtsangabe). CCE Liste 90 (1991), Nr. 30.
 58. As4-20, 0,80 g. SNG Cop. 34, Nr. 355, ex Lambros 1897 (SNR 50, 1971, S. 84, Nr. 22).
 59. As4-21, 0,75 g. A Hirsch 194 (1997), Nr. 230.
 60. As4-22, 0,66 g. Priv.Slg., ex Handel 1994/5. – Rev. stgl. mit As4-23.
 61. As4-23, 0,80 g. A Hirsch 214 (2001), Nr. 1409. – Rev. stgl. mit As4-22.
 62. As4-24, 0,79 g. Im Handel 2001. – Rev. stgl. mit As4-25 (?).
 63. As4-25, 0,75 g. Priv.Slg., ex Handel 1998. – Rev. stgl. mit As4-24 (?).
 64. As4-26, (keine Gewichtsangabe). Sternberg Liste 10 (1998), Nr. 190.
 65. As4-27, (Gewichtsangabe Druckfehler). A Aufhäuser 13 (1997), Nr. 169.
 66. As4-28, 0,78 g. Im Handel 2001.
 66a. As4-29, 0,70 g. A Münzzentrum 109 (2002), Nr. 119. – Rev. stgl. mit As4-28.



- As5. Zweiunddreißigstelstater oder Halboktoon (reduziert), 0,3 g:
 67. As5-1, 0,26 g. BM London, ex Lambros 1894 (SNR 50, 1971, S. 84, Nr. 25).
 68. As5-2, (keine Gewichtsangabe). Hesperia Art Bulletin 21, Nr. 99.
 69. As5-3, 0,28 g. Dombrowski Liste 46 (1972), Nr. 217. – Rev. stgl. mit As5-4.
 70. As5-4, 0,29 g. Priv.Slg., ex Handel 1990er. – Rev. stgl. mit As5-3.
 71. As5-5, 0,21 g. Dombrowski Liste 46 (1972), Nr. 215.

Teos Serie B, ca. 540–510 v. Chr. – Silbermünzen, sog. reduzierter äginetischer Gewichtsstandard (Stater 11,9 g, Drachme 5,95 g etc.)

– Gruppe Ba: Greif sitzend r., auf beide Vorderbeine gestützt. / Rohes Quadratum inkusum.

72. Ba1. Halbstater oder Drachme, 5,78 g, Balcer 39: A Leu 77 (2000), Nr. 304.
 73. Ba2. Viertelstater oder Halbdrachme, 2,92 g, Balcer 51–53: Priv.Slg., ex Athena München (1997).
 74. Ba3. Achtelstater oder Trihemiobol, 1,28 g, Balcer –: A Grün 3 (1991), Nr. 78.

– Gruppe Bb: Greif sitzend r., linke Vordertatze erhoben; relativ kleiner, gedrungener Körper mit großem Kopf, kurzem und schmalen Flügel; häufig gepelster Flügelansatz und besonders hohe Ohren. / Rohes Quadratum inkusum.

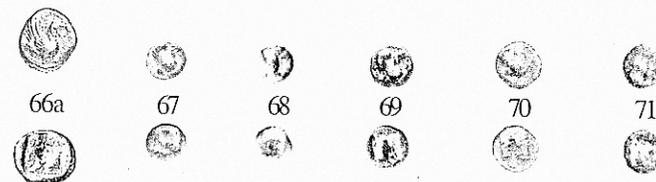
75. Bb1. Halbstater oder Drachme, 5,92 g, Balcer 32–37, 40–41, 45: Priv.Slg.
 76. Bb2. Viertelstater oder Halbdrachme, 2,95 g, Balcer 55: Priv.Slg.
 77. Bb3. Achtelstater oder Trihemiobol (Greif geduckt sitzend, Vordertatze nicht erhoben), 1,47 g, Balcer 59: BM London, ex Lambros 1894 (SNR 50, 1971, S. 84, Nr. 28).

– Gruppe Bc (fließender Übergang von Gruppe Bb): Greif sitzend r., linke Vordertatze erhoben; schlanker Körper mit relativ kleinem Kopf; großer, geschwungener und gespreizter Flügel mit klarer Differenzierung der Federn / Rohes Quadratum inkusum, häufig mit unregelmäßiger Quadrierung.

78. Bc1. Stater oder Didrachme, 11,65 g, Balcer 1–7: SNG v. Aulock 2251 (Balcer 4).
 79. Bc2. Halbstater oder Drachme, 5,81 g, Balcer 30–31, 42–44, 38, 46–50: SMPK Berlin (Balcer 43).
 80. Bc3. Viertelstater oder Halbdrachme, 2,88 g, Balcer 54, 56: FM Cambridge, CM. 48–1995.
 81. Bc4. Achtelstater oder Trihemiobol (Greif geduckt sitzend), 1,43 g, Balcer 57: Priv.Slg., ex A Hirsch 203 (1999), 317.

Bc5. Hemiobol: Greifenprotome mit schlankem Körper und kleinem Kopf r. / Grob quadriertes Quadratum inkusum.

82. Bc5-1, 0,37 g. Dombrowski Liste 46 (1972), Nr. 218.
 83. Bc5-2, 0,44 g. Dombrowski Liste 46 (1972), Nr. 219.
 84. Bc5-3, 0,42 g. Priv.Slg., ex Handel 1990er.
 85. Bc5-4, 0,38 g. A Lanz 76 (1996), Nr. 236.
 85a. Bc5-5, 0,41 g. Priv.Slg., ex Handel 2001.
 85b. Bc5-6, 0,32 g (korr.). Priv.Slg., ex Handel 2001.



– Gruppe Bx. Kleinmünzen der Serie B: Schlanker Greifenkopf mit langer dünner Zunge r. / Rohes, bisweilen quadriertes Quadratum inkusum.

86. Bx1. Phokäischer 1/48 Stater oder teisches Tritemorion (frühere Variante), 0,31 g, Balcer 73: BM London, ex Lambros 1894 (SNR 50, 1971, S. 85 Nr. 31).
 87. Bx2. Phokäischer 1/96 Stater oder Hemitritemorion (?), 0,13 g, Balcer –: BM London, ex Lambros 1894 (SNR 50, 1971, S. 85 Nr. 36).
 88. Bx3. Tetartemorion (spätere Variante), 0,24 g, Balcer 79.
 89. Bx4. Hemitetartemorion (spätere Variante), 0,10 g, Balcer 81–82: Balcer 82.

– Typ By (Unikum?). Tetradrachme nach dem Standard von Abdera (?): Greif mit erhobener Vordertatze sitzend r. / Viergeteiltes Quadratum inkusum.

90. By1. 13,96 g. A Leu 28 (1981), Nr.158 (ex Fd. Antilibanon: S. Hurter/E. Pászthory, in: Festschrift für Leo Mildenberg, 1984, S. 118, Nr. 44).

Teos Serie C, ca. 510–2. H. 5. Jh. v. Chr. – Silbermünzen mit Beizeichen, sog. reduzierter äginetischer Gewichtsstandard (Stater 11,9 g, Drachme 5,95 g etc.) sowie teils reduzierter Lokalstandard

– Erste Gruppe: Greif mit einfachem, teils glattem Flügel und erhobener Vordertatze sitzend r.; Beizeichen oder Initiale / Mit feinem Steg quadriertes Quadratum inkusum, schraffierte Felder.

91. Ca1. Didrachme oder Stater, 11,82 g, Balcer 8–21, 24, 28, 88: A Leu/MMAG 1974 („Kunstfreund“), Nr. 11.
 92. Ca2. Reduzierter Trihemiobol, 1,36 g, Balcer 61, 62–64: Priv.Slg., ex Majestic Liste 3/1997, Nr. 370170.

– Kleinmünzen: Greifenkopf in sehr feiner Zeichnung r. / Mit Fadensteg quadriertes Quadratum inkusum.

93. Ca3. Tetartemorion, 0,19 g, Balcer 75, 80, 123–125: FM Cambridge, CM. 116–1996.
 94. Ca4. Hemitetartemorion, 0,08 g, Balcer 81, 83: ANS New York (Balcer 83).

– Zweite und folgende Gruppen: Greif mit doppeltem, teils glattem Flügel und erhobener Vordertatze sitzend r.; Beizeichen, Initiale oder Ethnikon / Mit feinem Steg quadriertes Quadratum inkusum, punktierte oder schraffierte Felder.

95. Cb1. Didrachme oder Stater, 11,83 g, Balcer 22–24, 84–108: FM Cambridge Leake and General coll. 4587.
 96. Cb2. Reduzierte Drachme, 5,28 g, Balcer 108: SMPK Berlin (Balcer 108).
 97. Cb3. Reduzierte Hemidrachme, 2,60 g, Balcer 109: A Ratto Mai 1912, Nr. 962 (Balcer 109).
 98. Cb4. Reduzierter Trihemiobol, 1,12 g (untergewichtig), Balcer 63, 65–66, 110–122: KHM Wien (Balcer 63).
 99. Cb5. Reduzierter „Halbtrihemiobol“ oder Hemiobol (?) (Greif mit leicht erhobenem Hinterkörper, Inkusum windmühlenförmig), 0,54 g, Balcer 67–68: SNG Copenhagen 1442 (Balcer 67).



100. Cb6. Reduziertes Tritemorion oder Tetartemorion (?), 0,27 g, Balcer 69–70: FM Cambridge CM. 117–1996.

Cb7. Hemitritemorion: Greifenprotome r., teils mit Initiale / Mit feinem Steg quadriertes Quadratum inkusum, mit zentraler Kugel.

101. Cb7-1, 0,15 g. M. Mitchiner, *Oriental Coins and their Value. The Ancient and Classical World 600 BC – AD 650*, London 1978, Nr. 77.

102. Cb7-2, 0,15 g. A. Aufhäuser 9 (1992), Nr. 149.

103. Cb7-3, 0,15 g. Elsen Liste 206 (1999), Nr. 69.

104. Cb7-4, 0,15 g. Priv.Slg., ex Majestic Liste 3/01, Nr. 152.

104a. Cb7-5, 0,14 g. Priv.Slg., ex Majestic Liste 2/02, Nr. 157.

105. Cb7-6. Liegendes T zwischen Rumpf und Flügel, 0,12 g. MMAG Liste 395 (1977), Nr. 46.

105a. Cb7-7, 0,15 g. Priv.Slg., ex Handel 2001. – Rev. stgl. mit Cb7-6?

Vergleichsserie: Abdera, Neuordnung von Mays Period I („ca. 540–515 v. Chr.“)

Gruppe 1: Greif mit ausladenden Schwungfedern sitzend l., gestützt auf beide Vorderbeine / Rohes und grob quadriertes Quadratum inkusum.

106. Stater oder Tetradrachme, 14,85 g, May 15 var.: A Triton 4 (2000), Nr.185.

107. Stater oder Tetradrachme, 14,40 g, May 15–17: SMPK Berlin (May 15), ex Demanhur Fd.

108. Stater oder Tetradrachme, 13,54 g, May 22–23: May 23, ex Demanhur Fd. (überprägt?).

109. Hemiobol, 0,33 g, May –: A CNG 55 (2000), Nr.259.

Gruppe 2: Greif mit ausladenden Schwungfedern sitzend und stehend l., rechtes Vorderbein erhoben; teils mit einfachem Beizeichen / Grob quadriertes Quadratum inkusum.

110. Doppelstater oder Oktadrachme, mit Beizeichen, 29,69 g, May 11–14: May 11.

111. Stater oder Tetradrachme, mit Beizeichen, 14,95 g, May 9: May 9, ex Ras Shamra Fd.

112. Didrachme, 7,36 g, May 18–19: Triton 4 (2000), Nr. 186.

113. Drachme, 3,63 g, May 20: A CNG 55 (2000), Nr. 258.

114. Halbdrachme, 1,82 g, May –: A Triton 4 (2000), Nr. 187.

115. Obol, 0,52 g, May 26: FM Cambridge McClean coll. 3994.

Gruppe 3: Greif mit glattem Flügel stehend und sitzend l., rechtes Vorderbein erhoben; teils mit einfachem Beizeichen / Grob quadriertes Quadratum inkusum.

116. Stater oder Tetradrachme, 14,96 g, May 1–2: SMPK Berlin (May 2), ex Demanhur Fd.

117. Doppelstater oder Oktadrachme, 29,65 g, May 3, 6: BN Paris (May 3).

118. Stater oder Tetradrachme, 14,62 g, May 4: SNG Cambridge Leake and General coll. 1636 (stgl. mit Exemplar May 4/1 aus Apadana-Deposit).

119. Didrachme, 7,40 g, May –: A CNG 55 (2000), Nr. 257.



91



92



93



94



95



96



97



98



99



100



101



102



103



104



104a



105



105a



106



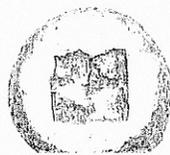
107



108



109



Abdera, May Period II („515–492 v. Chr.“):

120. Doppelstater oder Oktadrachme, 29,63 g, May 35: FM Cambridge McClean coll. 3989.
 121. Drachme, 3,30 g, May 55–56: FM Cambridge McClean coll. 3993.
 122. Hemidrachme oder Triobol, 2,01 g (übergewichtig), May 114: FM Cambridge McClean coll. 3998.

Abkürzungen

A – Auktion/Auktionskatalog; Abb. – Abbildung; AM Oxford – Ashmolean Museum Oxford; ANS – American Numismatic Society New York; BM London – British Museum London; coll. – collection; BN Paris – Bibliothèque Nationale Paris; CCE – Colosseum Coin Exchange; CNG – Classical Numismatic Group; Fd. – Fund; FM Cambridge – Fitzwilliam Museum Cambridge; GM – Giessener Münzhandlung München; KHM Wien – Kunsthistorisches Museum Wien; korr. – korrodiert; MMAG – Münzen- und Medaillen-AG Basel; Priv.Slg. – Privatsammlung; SMPK Berlin – Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz zu Berlin; SNG – Sylloge Nummorum Graecorum; stgl. – stempelgleich.

